

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 38

Artikel: Unsere Landwirthschaft!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Landwirthschaft!

(Frei nach G. Keller.)

Die Vöglein ruh'n und schimmernd ausgebreitet
Lieg Herbtesfarbe auf dem Blätterkranz;
Die Blüthe sank, doch mit dem Lichte streitet
Der tausendfält'gen Früchte Glanz.

Monate lang sahn wir mit hohen Wonnen,
Was Kunst und Industrie ersonnen —
Was Erd' und Menschenkraft gelang,
Umdrängt uns jetzt im Ueberschwang.

Es will sich zeigen, was der Spaten,
Der Pflug der harten Scholl' entricht,
Und er, der sorgsam pflug der Saaten,
„Des Feldes Frucht zum Feste bringt.“

Alle Rüben, alle Bohnen,
Kohl, der fest und üppig kracht,
Kurz, der Wurzeln Legionen
Haben wir zu Tag' gebracht,

Und, verschont vom Donnerwetter,
Aepfelgold und Traubenblau,
Butterbirn', poire de traître,
Stellen wir zur lust'gen Schau.

Fremde Welttheil', Nationen
Importiren im Verein,
„Darum, wo wir Kleinsten wohnen,
Darf die Müh' nicht kleiner sein.“

„Gleich stürmender Wolken geschlossenen Schaaren“
Drängt Jude und Christ zu uns Aermsten heran;
Den Gnadenstoss gibt dem, der meint sich zu wahren,
Natur, die wild-tobend verliess ihre Bahn.

In Kummer und Sorge aufreibt sich die Kraft,

Rückschritt ist ein Grauen dem Manne, der schafft.

Erst wenn man beim letzten Hemde,

Pfland- und Steuerzettel fand,

Suchen wir in weiter Fremde

Uns ein neues Heimatland.

Vaterland, sieh unser Mühen!

Schütze alle Kinder gleich!

Lass uns nicht von dannen ziehen,

Uns're Arbeit macht dich reich!

Beim interessanten Marschall.



öffnete man mir die Zelle.

„Salut!“ heilsameet ich in dem von Lichtmangel überströmenden Raum.

„Hallelujah!“ hauchte die kreischende Antwort und ich stand vor der berühmten Haudegerin.

Sie war eben daran, sich als Märtyrerin zu verkleiden und lud mich mit niedergeschlagenen Augen schelmisch lächeln ein, ohne Furcht da zu bleiben.

Ihr Marschallstab hing bereits in Form eines rothen Sonnenparapluis an der Wand und die Schlachtenpläne in „postlagernden“ Couverts.

Ohne daß ich mich einer Frage bewußt gewesen wäre, ergriff sie mit großem Widerstreben das Wort und mit wenigen Säzen unterrichtete sie mich innerhalb $\frac{3}{4}$ Stunden über die Ziele der Heilsarmee, welche sanitärlich große Erfolge aufweist.

„Glauben Sie, mit Ihren Befreiungsversuchen zu reuissiren!“

„Das ist meine innigste Ueberzeugung und ich zähle dabei hauptsächlich auf die Hülfe des Immermehrernens.“

Berehrte Redaktion!

„Die Marschallin der Heilsarmee, Fr. Booth, hat sich freiwillig in Gefangenheit begeben!“ So lautete die erschütternde Nachricht, welche mich sofort trieb, auch ohne das Reisegeld, das Sie mir noch immer schicken können, meiner Pflicht nachzukommen.

Da die Schwierigkeiten nicht mehr so groß sind, ins Zuchthaus zu kommen, war ich sehr bald dort und mit einer Bereitwilligkeit, welche selbst Thali hätte rühren können,

Wie so?“

„Der Mensch muß in seinen Urzustand zurückkehren. (Sie legte bereits ihre schönen Locken auf den Tisch.) Die Stimme und die Geberde muß wieder diejenige des neugeborenen Kindes werden. Nur ein von Herzen kommendes Stammeln und ein dem übergebildeten Ohr unverständlicher Gefühlausdruck geht zum Himmel!“

„Ach verrückt werden?“

„Diese Krankheit kennt man bei uns nicht, die kennt nur Ihr und wir sollen die willkommenen Opfer unter Eurer Firma sein. Ihr seid verrückt und uns unschuldige Wesen steht man in's Zerrenhaus!“

„En avante“ fing ich begeistert an zu singen.

„Bruder!“ jauchzte mir die Erzmichaelin an die Brust und veranlaßte eine momentane Armeseligkeit.

„Bruder, ich erinne Dich zum Wachtmeister!“

„Wachtmeister?“

„Nein, zum Lieutenant! Zum Hauptmann! Zum Major!“

„Major!“ flehte ich.

„Zum Oberst! Zum General!“

„General?“ Die Thränen traten ihr in die Augen.

„Ich bin inspirirt, inspirirt! Bruder, ich erinne Dich zum Marschall! An mein Herz, Herr Marschall! O, Trülliser, Arm in Arm mit Dir, so fordere — — —

„Ich schlage Recht vor!“ konzettirte ich.

Hinter mir trachte die Thüre zitternd in's Schloß.

Mein Marschallsbrevet habe ich bis zur Stunde noch nicht erhalten, was mich im Tageld sehr schädigt. Ich hoffe, Sie werden das einsehen und es mir per Post zukommen lassen.

Wie immer Ihr

Trülliser.

Ein Bißon.

Mir ist des Nachts in süßem Traum
Herr Peterus begegnet
Und spricht zu mir: „Wie mir bekannt,
Wohnst Du am schönen Limmatstrand,
Dir muß ich Söpfe sagen.“

Und spricht Der mit dem Schlüsselbund:
„Es hat mir halt gefallen!
Wollt einen schönen Oktober,
Ihr haben, laßt im Limmatpiz
Die Sach' bis Ende stehen!“

Dann schid' ich ferner Sonnenschein
Und reise eure Trauben,
Keramiker, Du hast mein Wort,
Und 's Dennlerhüttli laßt mir dort,
Es gibt euch kühlen Schatten.

Nur „rennet“ mir kein zweites Mal,
Ich hab' euch schon verwarnet;
Ihr müßt dem Gelds fürger han,
Für „Röslis“ ist das z'viel verthan,
Ihr müßt mir besser haufen.“

Spricht's und verschwindet; und ich bin
Dann plötzlich aufgewacht.
Gottlob, jetzt steht doch Alles noch
Und jammer schade wär' es doch,
Jetzt Alles schon verheien.

Und mär' ich jetzt der Herr Juan,
Ich müßte, was ich thäte:
Ich schrieb' dem Wettermacher dort:
„Herr Peterus, ein Mann, ein Wort“
Und ließ noch weiter faulzen.

Plaus der Rekrutenprüfung.

Lehrer: Worin unterscheidet sich eine Republik von einer Monarchie?

Rekrut: Es wird, deich wohl, für übereis öppa ein Hund sy!

* * *

Lehrer: Warum hat Wilhelm Tell den Landvogt Gessler erschossen?

Rekrut: Er hätt' ne nüd jönne lyde!

* * *

Lehrer: Habt Ihr auch schon was gehört vom alten Zürichkrieg?

Rekrut: O ja!

Lehrer: Was denn?

Rekrut: Schüuet e Gotts Name!

* * *

Lehrer: In welcher Zone liegt die Schweiz?

Rekrut: Ich glaube, das wüsst Ihr selber nüd!